

2. Weihnachtsfeiertag (Martyrium des hl. Stephanus)

Heiliger Erzengel Michael,

verteidige uns im Kampfe, sei unser Schutz

gegen die Bosheit und Nachstellungen des Teufels.

„Gott gebiete ihm“, so bitten wir flehentlich.

Es ist Dienstag, der 26. Juli 2016. Wie jeden Tag beginnt Pfarrer Jacques Hamel, 85 Jahre alt und Vikar in der Kirche St. Étienne du Rouvray in der Nähe von Rouen, seinen Tag mit diesem Gebet zum hl. Erzengel Michael. Er betet sein Brevier, frühstückt seinen schwarzen Kaffee mit Baguette und freut sich darauf, heute nicht allein zu Mittag essen zu müssen. Denn am Vorabend sind seine Schwester Rosaline mit den beiden Nichten und deren Kindern zu Besuch gekommen.

Punkt 9 Uhr beginnt die Morgenmesse mit etwa 10 Gläubigen. Während des Hochgebets hört man das Zuschlagen der Kirchentür. Ein junger Mann betritt die Kirche, Pfr. Hamel gibt einer der anwesenden Ordensschwestern ein Zeichen, sich um ihn zu kümmern. Er fragt nach der Öffnungszeit der Kirche. Sie gibt ihm zu verstehen, er solle bitte in zehn Minuten wiederkommen, dann würde er auf alle seine Fragen die gewünschte Auskunft bekommen. Daraufhin verlässt er tatsächlich den Kirchenraum.

Gerade hat der Priester die Messfeier mit dem „Gehet hin in Frieden!“ und einem guten Wunsch für den Tag beendet, als zwei komplett schwarz gekleidete Gestalten durch die Sakristeitür hereinstürmen. Einer von beiden ist der Besucher von eben. Einen Messbesucher zwingen sie, die ganze Szene zu filmen. Einer packt nach einer Art Ansprache auf arabisch den zerbrechlichen Priester und zwingt ihn, sich niederzuknien. Als er sich dagegen wehrt, erhält er den ersten Messerstich. Die Anwesenden hören seinen zweimaligen Ruf: „Va t'en, Satan! Weiche von mir, Satan!“ Die Zeugen werden später über diesen Ruf sagen, Hamel habe nicht diese beiden jungen Attentäter verdammen wollen, sondern den Teufel, der durch sie wirkte. Ein zweiter Schnitt durch seine Kehle beendet auf der Stelle sein irdisches Leben.

Eine der Ordensschwestern kann fliehen und die Sicherheitskräfte verständigen, die aufgrund der hohen Alarmbereitschaft seit den Attentaten in Paris und Nizza schnell zur Stelle sind. Nach dem fast tödlichen Niederstechen eines weiteren 87-jährigen Messbesuchers und einem pseudotheologischen Gespräch über den Koran und Jesus mit einer der Nonnen beginnt einer der beiden Mörder auf einmal wie in Trance einen sanften Gesang. Eine Zeugin sagte: „*Sein Gesichtsausdruck war jetzt ein anderer. Ich habe gespürt, dass sich in diesem Gesang seine Sehnsucht nach dem Paradies widerspiegelte. Es war nicht sehr lang, es dauerte vielleicht ein oder zwei Minuten. Aber es war so sanft, man spürte seine Freude, ins Paradies zu kommen.*“ Danach gehen sie mit zweien der Gottesdienstbesucherinnen Richtung Ausgang. Es scheint, als wollten sie sie als lebende Schilde benutzen. Dann aber stoßen sie beide von sich weg, treten dem Ruf „Allahu akbar“ zur Tür hinaus und werden auf der Stelle von den Sicherheitskräften erschossen.

Jan de Volder, der Leben und Sterben Jacques Hamels in einem kleinen Büchlein gewürdigt hat, schreibt: „*Zwei radikal gegensätzliche Auffassungen von Martyrium sind am 26. Juli 2016 aufeinandergetroffen. Einerseits die durch die denkbar radikalste Ader des Islam hervorgerufene Überzeugung, bei der das Martyrium in einem Zusammenhang mit dem ‚heiligen Krieg‘ gesucht und angestrebt wird mit dem Wunsch, sich durch das Töten eines angeblichen Ungläubigen – gleich einer rituellen Geste – selbst zu opfern. (...) Auf der anderen Seite steht das Martyrium, das nicht gesucht werden kann, das aber geschieht in einem unerschütterlichen Glauben an die Nachfolge Christi in der Selbsthingabe und in dem Willen, das eigene Leben nicht um jeden Preis zu retten. Die Passion und der Tod werden nicht in einer Logik der Begeisterung für den Tod gelebt, sondern im Glauben, dass am Jüngsten Tag die Liebe den Tod überwinden wird.*“ (Volder, Martyrium eines Priesters, 92)

Es gehört zur Strategie der Terroristen, den Hass zwischen den Religionen anfachen zu wollen. Das vielleicht beachtlichste an der furchtbaren Tat ist, dass von Seiten der französischen Kirche nicht ein Wort des Hasses oder der Vergeltung zu hören war. Auch auf dem Weltjugendtag in Krakau, der zur selben Zeit stattfand, war kein Wort der Rache zu vernehmen. In den Predigten war der allgemeine Tenor, dass es uns Christen aufgetragen ist, das Böse durch die Liebe zu besiegen und auf Gewalt mit Frieden zu antworten. Ein junger Katholik äußerte sich so: *„Sie wollen den Krieg, aber wir werden ihn nicht führen.“* (ebd. 66)

Und das entsprach vollkommen der Einstellung Hamels. In seiner Gemeinde hatte der interreligiöse Dialog einen hohen Stellenwert. Die Pfarrei hatte den Muslimen das Grundstück geschenkt, auf dem sie ihre Moschee errichtet hatten. Es gab regelmäßige interreligiöse Treffen. Er habe ihn als „Mann des Friedens, der Religion, einen charismatischen Mann“ erlebt, sagte Imam Mohammed Karabila der Zeitung „Figaro“ über Hamel. „Moschee in Trauer“ – ein Plakat mit dieser Aufschrift lässt er anbringen über der Tür zur Moschee.

Zum Freitagsgebet am 29. Juli lädt er auch die Christen der Gemeinde ein. Pfr. Auguste, ein Priester aus dem Kongo und Nachfolger Hamels als Pfarrer, sagt unter dem Beifall der Muslime und Christen in der brechend vollen Moschee: *„Wir sind dazu berufen, Brücken zu bauen, nicht Mauern. Wir, die Glaubenden, müssen ein Beispiel geben“* (73). Der Präsident des Zentralrats der französischen Muslime, Anouar Khibech, richtet eine Botschaft an die Muslime in Frankreich, als Zeichen der Solidarität am darauffolgenden Sonntag Messfeiern der Katholiken zu besuchen. In vielen Städten und Gemeinden Frankreichs und auch Italiens kommt es zu diesen einmaligen Besuchen durch Imame und Muslime. In Saint-Thérèse, zur Pfarrei Hamels gehörig, steht ein Bild von ihm mit Heiligenschein, den ein Muslim unmittelbar nach dem Mord gemalt und der Kirche überlassen hatte.

Am 2. August fanden in der Kathedrale von Rouen die Aussegnungsfeierlichkeiten für Pater Jacques Hamel statt. Der Bischof von Rouen, Dominique Lebrun, sagte in seiner Predigt: *„Es geht nicht darum, die Muechelmörder, die dem Teufel in die Hand spielen, zu entschuldigen. Es geht darum, mit Jesus zu bekräftigen, dass jeder Mann, jede Frau, jedes menschliche Wesen durch seine Gnade sich im Herzen ändern kann. So nehmen wir die Worte Jesu auf, die heute unsere Kräfte zu übersteigen scheinen: ‚Ich aber sage euch: Liebt eure Feinde und betet für die, die euch verfolgen.‘“*

In der Feier kommt auch Hamels Schwester Rosaline zu Wort: *„Der Gott der Liebe und der Barmherzigkeit hat dich erwählt, im Dienst für andere zu stehen, um die Liebe und die Toleranz zwischen den Menschen aller Religionen, Gläubigen und Ungläubigen bis zu seinem letzten Atemzug zu leben.“* (ebd. 77)

Dann folgt das Zeugnis seiner Nichte Jessica Delaporte, zu der er ein besonders enges Verhältnis hatte. Schluchzend sagte sie: *„Nach Charlie Hebdo habe ich folgende Worte gepostet: ‚Oh mein Gott, könnten wir nur Toleranz und Einsicht bewahren!‘ Ich hätte nie geglaubt, dass ich mich an diese Worte mit solcher Kraft und Überzeugung halten müsste. Aber ich werde das für dich tun. Wie Du entscheide ich mich für den Respekt, wie Du wähle ich die Liebe, wie Du entscheide ich mich für den anderen.“*

Ein Journalist kommentierte die Feier so: *„Kein Wort des Vorwurfs gegen die Religionsvertreter, ein starker Wille, jedem Gedanken an Hass oder Vergeltung zu widerstehen, eine Kraft, sich zu versammeln und sich zu vereinen. Kurz, alles, was in den Tagen nach dem Attentat von Nizza gefehlt hat.“* (81)

Pater Jacques Hamel, so etwas wie ein hl. Stephanus des 21. Jahrhunderts im rastlosen Dienst an Gott und am Frieden zwischen Menschen und Religionen.